

WZ 9.7.21

# Luftiger Denk-Ort spiegelt Aufbruchzeit der Kunst

**KULTURPROJEKT** Ausstellung im Braker Museumsgarten erinnert an Therese von der Vring und „Die Barke“



Dieses Selbstporträt von Therese von der Vring aus dem Jahr 1918 ist ein großes Element der Installation im Braker Museumsgarten.

BILD: VON DER VRING-GESELLSCHAFT

VON OLIVER SCHULZ

**BRAKE** – Die Aufbruchstimmung war spürbar nach dem dunklen, kalten Weltkrieg, der bis dahin unvorstellbares Leid über die Menschen in Mitteleuropa gebracht hatte. Als ein sichtbares Zeichen des Wandels wurde am 10. April 1921, im Oldenburger Augusteum die erste Frühjahrsausstellung der nordwestdeutschen Künstlergruppe „Die Barke“ eröffnet.

Der Braker Dichter und Maler Georg von der Vring (1889-1968) und seine erste Ehefrau, die expressionistische Grafikerin und Malerin Therese von der Vring, geborene Oberlindober (1894-1927) gehörten zu den Gründern. Das sogenannte Manifest der Barke wurde seit jeher Georg von der Vring zugeordnet.

Die Maler der Künstlergruppe gingen bald unterschiedliche Wege. Therese starb 1927 an Tuberkulose. Ehemann Georg, der in seinen Jeveraner Jahren mehrere Hundert Ölbilder, Aquarelle und Zeichnungen schuf, konzentrierte sich bald nur noch auf die Schriftstellerei.

100 Jahre später erinnert die Ausstellung „Therese von der Vring und die Barke“ an diese Aufbruchstimmung. Noch bis zum 22. Juli werden im Museumshof des Schiffahrtsmuseums in Brake großflächige Drucke von Bildern und Texten der beiden Künstler gezeigt. Zu sehen ist auch das neu aufgetauchte Ölgemälde. Am Freitag, 16. Juli, um 18 Uhr gibt es dort eine Finissage mit einer Lesung aus Briefen und Gedichten des Ehepaars von der Vring.

→ [@vondervring-gesellschaft.de](https://www.vondervring-gesellschaft.de)

# An Bord einer schwimmenden Werkstatt

**KULTUR** Peter Vöge arbeitet auf seinem Schiff „Gertrud“ – Begleitprogramm für Von-der-Vring-Ausstellung

VON EYLEEN THÜMLER

**BRAKE** – Jemand, der ausschließlich auf einem Schiff wohnt, ist schon eine Seltenheit. Wenn sich auf diesem Schiff dann aber auch noch eine Buchdruckwerkstatt befindet, dann kann man wohl wirklich von Einzigartigkeit sprechen. Und genau das trifft auf Peter Vöge und sein Schiff „Gertrud“ zu. Seine „Gertrud“ hat er 1994 in Emden entdeckt. „Damals war sie ein Wrack“, erzählt er. 12 Jahre lang hat Peter Vöge das Schiff restauriert und zum Segler zurück gebaut. Heute ist es sein Zuhause – und noch viel mehr als das. Denn neben dem Segeln hat der 75-Jährige noch eine weitere Leidenschaft. Und zwar das Drucken.

## Zahlreiche Bilder

Um beides miteinander verbinden zu können, hat er sich im Frachtraum des Schiffes eine künstlerische Druck- und Buchbindewerkstatt eingerichtet. Die Ausstattung reicht von Druckerpressen bis hin zu Satz- und Standmaschinen und weiterem Zubehör, das zum Papierdrucken und Buchbinden benötigt wird. Doch auch sonst gibt es im Frachtraum des Schiffes einiges zu sehen: Überall hängen zahlreiche Bilder in unterschiedlichsten Formaten und Farben, die Peter Vöge selbst gestaltet und gedruckt hat. Auf seinem Schiff bietet er regelmäßig Tageskurse und andere Projekte an.

Wo er mit seinem Schiff gerade liegt, entscheidet der gebürtige Hamburger dabei nach Lust und Laune. „Den Winter über habe ich zum Beispiel in Papenburg verbracht“, erzählt er. Von Mitte Mai bis Anfang Juni lag Peter Vöge mit seiner „Gertrud“ nun im Braker Hafen.

Als Begleitprogramm der Installation im Museumsgarten zum Thema „Therese von der Vring und die Barke“ konnten angemeldete Besucher das Schiff und die Druckwerkstatt – natürlich coronakonform – besuchen. „Vor einiger Zeit ist uns ein Ölgemälde einer Barke angeboten worden, das höchstwahrschein-



In der Druck- und Buchbindewerkstatt, die er im Frachtraum seines Schiffes „Gertrud“ eingerichtet hat, kann Peter Vöge kreativ werden.

BILD: EYLEEN THÜMLER

lich von Therese von der Vring stammt“, erzählt Barbara Müller, 1. Vorsitzende der Georg-von-der-Vring-Gesellschaft. „Eine Barke ist ein Segelschiff. Bei der Planung des Begleitprogrammes habe ich also gleich an Peter Vöge gedacht und angefragt, ob er sich vorstellen könnte, uns in Brake zu besuchen.“ Unterstützt wurde

das Ganze unter anderem durch die Kulturförderung Brake und Niedersachsen Ports.

## Selbst aktiv werden

Um bei den Besuchen auf dem Schiff auf die Geschichte von Georg von der Vring und seiner Frau Therese einzuge-

hen, hat Peter Vöge gemeinsam mit seinen Gästen Gedichte des Schriftstellers und Malers auf verschiedene Materialien gedruckt. „Wir möchten ein größeres Bewusstsein für Georg und Therese von der Vring schaffen und das funktioniert am besten, wenn man selbst aktiv wird“, sagt Barbara Müller. Sowohl Peter Vöge als

auch Babara Müller könnten sich vorstellen, die Zusammenarbeit in Zukunft zu wiederholen. „Das Angebot von Peter Vöge ist eine tolle Bereicherung für die Kultur in Brake“, sagt Barbara Müller. Und auch der Segler ist nicht abgeneigt, wiederkommen: „Ich wurde hier sehr gastfreundlich aufgenommen“, sagt er.

## WAS DAZU NOCH WICHTIG IST

### Garteninstallation noch bis Ende Juli

**BRAKE/ETH** – Noch bis zum 22. Juli kann im Braker Museumsgarten die Kunstaktion der Georg-von-der-Vring-Gesellschaft besucht werden, die an das Wirken des aus Brake stammenden Künstlererehepaars Therese und Georg von der Vring erinnern soll.

Die Ausstellung findet unter freiem Himmel statt und besteht aus fünf Elementen, wie Barbara Müller, Vorsitzende der Georg-von-der-Vring-Gesellschaft, erzählt. Dazu gehört beispielsweise das Selbstporträt Thereses, das im Jahre 1918 entstand, als ihr Ehemann kurz vor Ende



Die Garteninstallation Therese von der Vring und die Barke im Museumsgarten.

BILD: ULRICH SCHLÖTER

des Ersten Weltkriegs bei Varennes in den Argonnen schwer verwundet wurde und in amerikanische Kriegsgefangenschaft geriet. Erst ein Jahr später wurde er entlassen. Auch das Gemälde, das eine segelnde Barke zeigt, können Besucher im Fenster des Packhauses betrachten. Wer sich für die Geschichte von Georg und Therese von der Vring interessiert, kann die Ausstellung im Hof des Schiffahrtsmuseumsgartens besuchen. Der Museumsgarten ist Tag und Nacht öffentlich zugänglich und vom Parkplatz der Schulstraße 1 zu erreichen.

# Spurensuche an historischer Fassade

**GARTENINSTALLATION** Georg-von-der-Vring-Gesellschaft rückt Therese von der Vring in den Fokus

VON ULRICH SCHLÜTER

**BRAKE** – Auf eine Spurensuche im Garten des Schiffahrtsmuseums lädt eine Kunstausstellung ein, die eine ganz besondere Frau in den Fokus rückt. Denn Therese von der Vring, erste Ehefrau des Braker Ehrenbürgers Georg von der Vring, gebührt viel mehr Anerkennung und Wertschätzung, als ihr bislang zuteil wurde. Die expressionistische Malerin und Grafikerin (1894-1927) zählt wie ihr Ehemann zu den Gründungsmitgliedern der Künstlergruppe „Die Barke“, deren erste Frühjahrsausstellung vor 100 Jahren, am 10. April 1921, im Augusteum Oldenburg eröffnet wurde.

Therese von der Vring war eine begnadete Malerin. Ein Zeugnis ihrer Kunstfertigkeit ist das Selbstporträt aus dem Jahr 1918. Im Jahr 1917 hatten Therese, geborene Oberlindober, und Georg (1889-1968) geheiratet. Das eindrucksvolle

Bild entstand, nachdem Georg in amerikanische Kriegsgefangenschaft geraten war. Eine großformatige Kopie ist am Museum angebracht.

Was aus Thereses malerischem Werk überliefert ist, machte den Vorstand der Braker Georg-von-der-Vring-Gesellschaft um die Vorsitzende Barbara Müller, die 2. Vorsitzende Annegret Küllert und den Schriftführer Reiner Gollenstede neugierig auf mehr. Zusammen mit dem Schiffahrtsmuseum der oldenburgischen Unterweser unter Leitung von Dr. Christine Keitsch wurde das Projekt einer „Garteninstallation“ ins Leben gerufen. Das Ergebnis ist nun bis zum 22. Juli im Museumsgarten zu bewundern.

Vor knapp zwei Jahren war der Gesellschaft ein Ölgemälde angeboten worden, das Therese von der Vring zugesprochen ist. Die Quellenlage sei zwar schwach, sagte Barbara Müller. Die Elsfl ether Restauratorin Ruth Eggers habe sich nun aber intensiv mit dem Bild befasst und käme aufgrund der Farbgebung und der Pinselführung ebenfalls zu der Auffassung, dass das Bild eines Seglers in stürmischer See der Künstlerin Therese von der Vring zuzuschreiben ist.

Im Museumsgarten zu sehen sind Abbildungen der Eheleute von der Vring im Berliner Atelier (1917), ein Foto von Therese, auf dem sie vor einer ostasiatischen Figur sitzt (1914), die Geost sein Leben lang bewahrt hat, das Selbstporträt (1918), Georg von der Vrings Gedicht „Nie genug“ (1939) sowie das Manifest der



Kunst-Installation im Garten des Braker Schiffahrtsmuseums

BILD: ULRICH SCHLÜTER

Das Ölgemälde eines Segelschiffes in stürmischer See wird der Malerin Therese von der Vring zugeschrieben. Die meisten Bilder der Künstlerin befinden sich in Privatbesitz und sind nicht zugänglich. Ein Vergleich der Farbgebung und der Pinselführung ist daher schwierig.

BILD: ULRICH SCHLÜTER



Therese von der Vring REPRO: HANS BEGEROW

Gruppe „Die Barke“ (1921). Das undatierte und unsignierte Bild des Segelschiffes ist in einem Fenster der Kunstschule im Packhaus ausgestellt.

Kunst im Garten erleben: Die Abbildungen passen gut zum Backstein-Ensemble – unter Berücksichtigung der Denkmalschutzaufgaben. Die

27 Gedicht-Illustrationen von Schülern des Braker Gymnasiums am Dr.-Fritz-Carstens-Weg sind weitere sehens- und erlebniswerte Kunstwerke.

Anzeige

Das große  
**JUBILÄUMS**  
Rätsel

75  
Jahre

Täglich  
**5x150 €**  
zu gewinnen!

NWZ

Weil Heimat uns verbindet.

# SÜDLICHE WESERMARSCH

## Verse und Bilder vereint

**KUNSTPROJEKT** Fotowettbewerb zu Gedichten von Georg von der Vring

VON ULRICH SCHLÜTER

**BRAKE** – Von den Gedichten Georg von der Vrings inspiriert, haben zwölf Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Brake die Worte des Lyrikers kreativ und fotografisch auf 27 Lkw-Planen in DIN A2-Format visualisiert. Die Abbildungen und Verse des einzigen Braker Ehrenbürgers sind am Dr.-Fritz-Carstens-Weg als Outdoor-Galerie ausgestellt und passen vorzüglich zum Ensemble aus Backstein, Kopfsteinpflaster und olivgrünen Fensterrahmen. Es ist ein harmonisches Gesamtbild, das sich dem Betrachter bietet.

### Umfeld wahrnehmen

Die Fähigkeit, Dinge im Umfeld bewusst anzusehen, sie von einer anderen Perspektive zu betrachten und damit wieder neu zu entdecken, ist nur wenigen Menschen vergönnt. Diesen Bildern dann auch noch mit einprägsamen Gedichten mehr Ausdruckskraft zu verleihen, ist eine künstlerische Herausforderung. Die Gymnasiasten der Jahrgänge 7 bis 12 haben diese schwierige Aufgabe gemeistert.

Und so sparte dann auch Barbara Müller bei der Preisvergabe am Mittwochmorgen nicht mit lobenden Worten. Die Vorsitzende der Georg-von-der-Vring-Gesellschaft sowie Dr. Christine Keitsch, Leiterin des Schifffahrtsmuseums der oldenburgischen Unterweser, gratulierten den Teilnehmern des Fotowettbewerbs. „Sie bringen ein Stück Kultur an die Menschen heran“, betonte Christine Keitsch. Ein Grußwort, das zuvor ausgezeichnet worden war, sprach Björn Thümler, niedersächsischer Minister für Wissenschaft und Kultur.

Die Initialzündung zu dieser außergewöhnlichen Ausstellung kam von Eleonore Gollenstede, die die Schulleite-



Die Erstplatzierten (von links) Amelie Fehner mit „Abendgang“ (3. Platz), Lara Leoni Bode „In der Heimat“ (2. Platz) sowie Finnja Bohlken mit „Kalte Frühe“ (1. Platz) wurden von Barbara Müller ausgezeichnet. Den Ehrenpreis erhielt Inga Harjes für zwei Arbeiten. BILD: ULRICH SCHLÜTER

### STARKER AUSDRUCK DURCH ENTSCHEIDENE FARBIGKEIT



Mit der Fotoarbeit „Kalte Frühe“ belegte Finnja Bohlken den ersten Platz. Für „Himmel und Wasser“ sowie „Abendgang“ erhielt Inga Harjes den Ehrenpreis. BILDER: ULRICH SCHLÜTER

**Zusätzlich** zur Jury wurde im Rahmen des Kulturprojektes der Therese von der Vring-Sonderpreis für besonders unkonventionelle und

expressive Interpretationen ausgelobt: Die beiden fast monochromen Beiträge von Inga Harjes zu „Abendgang“ und „Himmel und Wasser“

treten nach den Worten von Barbara Müller durch entschiedene Farbigkeit sowie Rot und Grau und einen starken Ausdruck hervor.

rin Silvia Warns für ihre Idee gewinnen konnte. So kam der Kontakt zu der Lehrerin Paula Schönberger zustande, die Deutsch und Darstellendes Spiel unterrichtet und die Schülerversammlung betreut. Sie beteiligte sich ebenso an dem Wettbewerb wie ihre Kollegin Krystina Meyer.

### Bezüge herstellen

Als Naturlyriker habe Georg von der Vring häufig jahreszeitliche Bezüge hergestellt, sagt Barbara Müller. Die besondere Flusslandschaft der Wesermarsch finde einen starken Widerhall in seinen Ge-

dichten. Aus den über 500 Gedichten Georg von der Vrings habe Paula Schönberger eine geeignete Auswahl getroffen.

Die Aufgabe bestand darin, zu einem Gedicht ein passendes Fotomotiv in der Wesermarsch-Landschaft zu finden und anschließend den Gedichtstext in dieses Foto zu integrieren. In ungewöhnlicher Klarheit wirft Finnja Bohlken (Jahrgang 12) laut Jury einen majestätischen Blick auf die verschneite Marschlandschaft und integriert in „Kalte Frühe“ dabei grafisch ganz aktuelle Attribute der technisierten Welt wie Hochspannungsmast und Kondensstreifen. Dafür

gab es den ersten Platz.

Die Illustration zu „In der Heimat“ von Lara Leoni Bode (Jahrgang 10), die mit insgesamt zehn Beiträgen vertreten ist, gewann den 2. Preis. Der erste Vers des Gedichtes ist für viele Lyrikfreunde fast ein Ohrwurm, so melodisch beschreibt Georg von der Vring das vertraute Erlebnis des Zeitenwechsels am Schilfufer.

Amelie Fehner (Jahrgang 12) gewann mit „Abendgang“ den 3. Platz. In ihrem Bild stehen stattliche Bäume im Gegenlicht vor einer blassen winterlichen Abendsonne und rufen laut Jury eine traumhafte Stimmung hervor.

# Wer Auto fährt, macht schlechte Gedichte

**NACHRUF** Seelenverwandte trotz Altersunterschieds: Christoph Meckel und Georg von der Vring

Der kürzlich verstorbene Christoph Meckel hatte als junger Mann den Dichter Georg von der Vring kennengelernt. Beide verband eine Leidenschaft für Poesie.

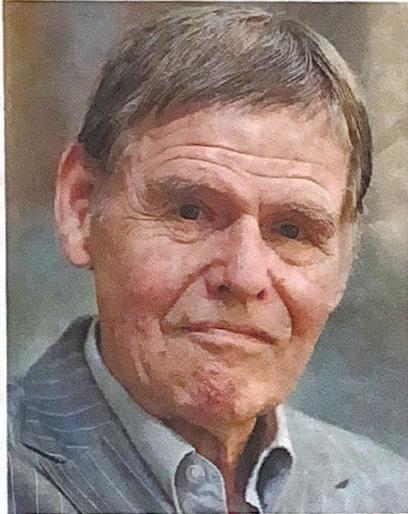
VON HANS BEGEROW

**BRAKE/FREIBURG** – Sie waren Seelenverwandte und 13 Jahre lang befreundet: der Lyriker, Prosaautor und Grafiker Christoph Meckel aus Berlin, und der Lyriker, Prosaautor und Maler Georg von der Vring aus Brake. In der vergangenen Woche, am 29. Januar, starb Meckel im Alter von 84 Jahren in Freiburg, hochgeehrt mit zahlreichen Lyrikpreisen und Auszeichnungen versehen.

Trotz des großen Altersunterschieds von fast 50 Jahren hielt die Freundschaft zwischen Meckel (geb. 1935) und von der Vring (geb. 1889) über 13 Jahre, bis zum Tod von der Vring im Jahr 1968. Christoph Meckel war es auch, der das Nachwort zu der 1989 erschienenen Gesamtausgabe der Gedichte von der Vring schrieb.

## Schönstes Gedicht

Das Nachwort Meckels endet mit dem Jägerlied von der Vring („Wär ich ein Wild und lebt ich in Wäldern! Unter der Neige stäubender Zweige ging mir der Winter dahin.“), einem, vielleicht dem schönsten Gedicht von der Vring. Meckel schildert darin, wie er von der Vring kennenlernte, beschreibt die Eigenheiten von der Vring, seine Poesie, seine poetischen Motive – und ein wenig den Alltag des Dichters und Ratschläge unter Dichterkollegen: „Sie haben ein Auto? Das wird nicht gut gehn. Der Verkehr da, die Technik verdirbt den Instinkt. Ein Dichter der Auto fährt, macht schlechte Gedichte. Die moderne Lyrik stammt von Autofahrern.“ Das gemeinsame Autofahren gefällt von der Vring trotzdem. Mit der mo-



Befreundet: Der Schriftsteller Christoph Meckel (links, 1935-2020) hatte in München den Dichter Georg von der Vring (geboren in Brake) kennengelernt. Meckel starb jetzt im Alter von 84 Jahren.

BILDER: STRATENSCHULTE/ARCHIV

dernen Lyrik hat er es nicht so. Er macht sich keine Illusionen über sein Ansehen: „Lästig dem Ozonverbraucher./ Nämlich Pfeifenraucher./ Beim Kongress als Fingerzeiger/ Lustlos, nämlich Schweiger./ Für den modischen Lyriktrichter /Zu verdickt als Dichter.“ („Alter Lyriker“, Gedicht aus dem Nachlass). Er rät Meckel, das Zeichnen zugunsten der Lyrik aufzugeben: „Sie schreiben und zeichnen. das wird nicht gut gehn. Geben Sie bald das Zeichnen auf. Heiraten Sie und schreiben Sie – keine Romane, schreiben Sie Verse!“ Nun mit den Versen kannte sich von der Vring aus, wie mit dem Romanes Schreiben.

Und nebenbei bemerkt, die Romane, die er veröffentlichte, waren sein Broterwerb, und wenn auch nicht alles gelang, für seine Romane musste er sich nicht schämen. Mit dem Heiraten kannte sich von der Vring auch aus. Dreimal war von der Vring verheiratet (mit der 1927 frühverstorbenen Malerin Therese Oberlindober, Mutter seiner Söhne Peter und Lorenz, dann bis 1944 mit Marianne Kayser, Mutter seiner Söhne Clemens und Thomas, und ab 1946 mit Wilma Musper). Und Maler war von

der Vring auch. Während seiner Zeit als Zeichenlehrer am Mariengymnasium in Jever (1920 bis 1928) entstanden Hunderte von Zeichnungen, Ölbildern und Aquarellen. Das Doppeltalent von der Vring gab seine Malerei freilich zugunsten der Schriftstellerei auf (nachdem er Jever 1928 quasi über Nacht verlassen hatte).

## Rat an jungen Dichter

Nach all diesen Vorhaltungen seinem jungen Schriftstellerfreund gegenüber mag Georg von der Vring auch nichts von Meckels politischen Gedichten gehalten haben, die en vogue waren, als die beiden in den 60ern Kontakt hatten, zum Beispiel „Der Pfau“ von Christoph Meckel (bei Wagenbach verlegt): „Ich sah aus Deutschlands Asche keinen Phönix steigen. Räumend mit dem Fuß in der Asche stieß ich auf kohlende Flossen, auf Hörner und Häute“. Bei von der Vring waren die Motive „deutsch“ wie Meckel schreibt: „Wälder und Gärten; Jahreszeiten, Blumen, Mond und Schilf. Sommerregen, tuschelnd, rauschend, delikate Sinnlichkeit nasser Ro-

sen und bebender Zweige“. Meckel hat auch analysiert, was der Grund dafür ist, dass von der Vring, einer der erfolgreichsten Schriftsteller, im Laufe der Jahre in Vergessenheit geriet: „Er wurde von der Kritik geschont, das heißt von Kritik verschont, nicht infrage gestellt.“

Meckel hat sich an von der Vring Rat, mit dem Zeichnen aufzuhören, nicht gehalten. Ein umfangreiches Werkverzeichnis seines druckgrafischen Werks erschien 2011, 2015 zum 80. erschienen seine gesammelten Gedichte bei Hanser („Tarnkappe“, zugleich Titel seiner ersten Lyrikveröffentlichung 1956), sein letztes Buch soll im April 2020 erscheinen. Christoph Meckel hat seine Gedichte überwiegend in Kleinverlagen veröffentlicht, von der Vring hatte eine – man kann sagen – Odyssee durch deutsche Verlags-häuser absolviert. Schon sein erster Roman „Soldat Suhren“, der erfolgreiche und erste Anti-Kriegsroman, wurde von zahlreichen Verlagen abgelehnt. Der Spaeth-Verlag veröffentlichte das Buch, schließlich, ging jedoch in Konkurs. Von der Vring hatte keinen Stamm-Verlag. Und sein

Freund aus gemeinsamen Studientagen, Peter Suhrkamp, verlegte keinen seiner Romane oder Lyrikbände.

## Stipendiaten in Rom

1963 war Meckel Stipendiat in der Villa Massimo in Rom, so auch Georg von der Vring. Meckel erinnert sich: „Er saß mit verstopften Ohren auf einer Terrasse, von Pinien und Balustraden umgeben, leidend in Krach und Unruhe Roms, Besichtigungen verweigernd, oft freudlos allein.“ Christoph Meckel erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter den Georg-Trakl-Preis, den Schiller-Ring der Schiller-Stiftung und den Johann-Peter-Hebel-Preis. Der 1935 in Berlin Geborene studierte Grafik in Freiburg und München und lebte seit 1956 als Grafiker und Schriftsteller in Berlin und zuletzt in Freiburg.

Christoph Meckel hat seinem Dichterfreund 2002 ein Gedicht gewidmet. „Ein alter Mann geht durch den Schnee und singt. Der Schnee fällt in die Höfe ohne Ton, nur eine Amsel schreit und fliegt davon ...“, heißt es darin. Das hätte auch von von der Vring stammen können.

# Tiefpunkt mit „Sturmschritt der Armee“

**LITERATUR** Germanist entfacht Debatte um von der Vring's Nazi-Vergangenheit

VON HANS BEGEROW

**OLDENBURG/JEVER/BRAKE** - Der erfolgreichste Schriftsteller des Oldenburger Landes war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Georg von der Vring. Er schrieb den ersten Anti-Kriegsroman („Soldat Suhren“), der 1927 veröffentlicht wurde, noch vor „Im Westen nichts Neues“ von Erich-Maria Remarque – und wie Remarques Werk ein internationaler Bucherfolg.

Aus dem linksliberalen Schriftsteller der 20er Jahre ist ein nationalpatriotischer Fürsprecher und dann Apologet der nationalsozialistischen Ideologie geworden, so die steile These des Germanisten und Historikers Dr. Georg Wagner-Kyora, der auf Einladung der Oldenburgischen Bibliotheksgesellschaft in der Landesbibliothek einen Vortrag über den Schriftsteller Georg von der Vring hielt.

Wagner-Kyora, als Lehrer



Georg Wagner-Kyora



Georg von der Vring BILD: ARCHIV

am Mariengymnasium Jever tätig (dem Gymnasium, an dem von der Vring selbst von 1919 bis 1928 unterrichtet hat), leitet seine These aus der Analyse des Soldatenbildes ab, das von der Vring in seinen Werken beschrieben hat, und das sich in den Zeitläufen im Sinne einer autoritären Ideologie zugespitzt habe.

Von der Vring's Bild des Soldaten sei das eines Kameraden der tapferen Pflichterfüllung, ein Tugendhafter. Der wird in späteren Veröffentlichungen zum Objekt der na-

tionalpatriotischen und vor allem emotionalen Vereinnahmung, führte Wagner-Kyora aus und nannte Beispiele aus von der Vring's erzählerischen Werk und dem lyrischen Werk nach 1933.

Tiefpunkt sei die Verherrlichung des Frankreichfeldzugs durch Gedichte, in denen der „Sturmschritt der Armee“ beschrieben, mit denen die Wehrmacht Frankreich besetzt hatte (von der Vring war anfangs des 2. Weltkriegs Propaganda-Offizier), „niemals die Erde stärker bebte“, wenn die Infanterie ausschwärme, dichtete der dekorierte Weltkrieg-I-Offizier von der Vring.

Das blieb bei den Zuhörern nicht ohne Widerspruch. Henner Funk, Vorsitzender der Georg-von-der-Vring-Gesellschaft (Brake) wies auf den Anti-Kriegsroman „Soldat Suhren“ hin, der in der Nazi-Zeit verboten gewesen sei. Wagner-Kyora vermisst dazu den Nachweis. Von der Vring's

politische Einstellung habe sich im Laufe der Zeit gewandelt, und der Autor habe es auch nicht selbst bemerkt. Tatsächlich habe von der Vring seinen schriftlichen Nachlass bereinigt, in einer Art Selbstzensur. Möglicherweise stehe auch sein Suizid 1968 damit in Zusammenhang.

Das Verhalten von der Vring's während des Nationalsozialismus' kann man so interpretieren, wie Wagner-Kyora es nahelegt. Man braucht es aber nicht. Vor allem Vermutungen über Motive des Suizids helfen nicht. Zu einer Gesamtwürdigung des knorrigen Autors zählt sicher mehr als eine Literaturanalyse. Gleichwohl zeigt die kontroverse Diskussion in der Landesbibliothek, dass der Referent eine längst fällige Debatte um die Neubestimmung von der Vring's angestoßen hat. Und das ist ja nicht wenig.

NWZ 15.11.19



Wechsel bei der Georg-von-der-Vring-Gesellschaft: Henner Funk (2. von rechts, mit Ehefrau Inge) hat den Vorsitz in die Hände von Barbara Müller (Mitte) gelegt. 2. Vorsitzende ist Marita Blank-Matthies, Schriftführer Reiner Gollenstede (von links).

Fotos: Gohritz

## Lyriker unvergessen gemacht

Wechsel bei der Georg-von-der-Vring-Gesellschaft: Henner Funk übergibt Vorsitz an Barbara Müller

Von Gabriele Gohritz

**BRAKE.** Wechsel an der Spitze der Georg-von-der-Vring-Gesellschaft: Henner Funk, der die Gesellschaft im Jahr 2001 initiierte, hat den Vorsitz nun in jüngere Hände gelegt. Neue Vorsitzende ist Barbara Müller. Marita Blank-Matthies, ebenfalls seit der Gründung dabei, ist nun 2. Vorsitzende. Sie war bislang Schriftführerin. Diesen Posten hat nun der bisherige Vize Reiner Gollenstede übernommen.

Mit einer kleinen Feierstunde im Culinaria dankte der neue Vorstand Henner Funk. Der heute 81-Jährige hatte 2001 festgestellt, dass Georg von der Vring (1889-

1968), Schriftsteller, Maler und Brakes erster und einziger Ehrenbürger, in der Stadt so gut wie unbekannt war: „Es gab kein Bild, nur das kleine Zimmer im Muse-

um“, erinnert sich Henner Funk. Und auch an seine Gedanken: „Es kann nicht angehen, dass so ein bekannter Mann, der seine Wurzeln in Brake hat, hier nicht gewürdigt wird.“ Und so wurde im August 2001 die Georg-von-der-Vring-Gesellschaft gegründet. Ihr Ziel ist es, die Erinnerung an den großen Lyriker in Erinnerung

**» Wir müssen junge Leute an Georg von der Vring heranzuführen. «**

**Marita Blank-Matthies, 2. Vorsitzende der Georg-von-der-Vring-Gesellschaft**

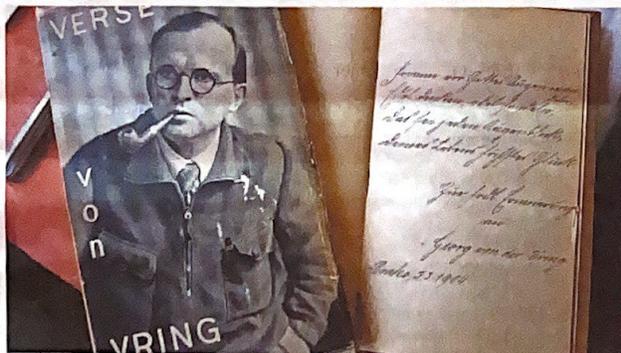
zu halten. Er kam bis zu seinem Freitod in München jährlich nach Brake, wo er seine Jugendzeit verbrachte. Diese hielt er in vielen seiner Werke fest. Leben wollte er aber nicht mehr in Brake: „Er wollte seine Bilder aus der Kindheit, die glücklich war, bewahren“, weiß Henner Funk.

Die Veranstaltungsreihe zum 50. Todestag von der Vring im vergangenen Jahr ließ Barbara Müller auf die Gesellschaft aufmerksam werden. Die 52-Jährige zählte die Orte auf, die in Brake an den vielseitigen Künstler erin-

nern: sein Arbeitszimmer im Museum, die Gedenktafel am Geburtshaus an der Schulstraße, sein Porträt bei der Stadt, sein Grab in Kirchhammelwarden, die Gedenkstele an der Kaje. „Es sind Möglichkeiten, Interessierte teilhaben zu lassen an Georg von der Vrings Werk“, sagte die Vorsitzende.

Und: „Es ist ein Verdienst von Henner Funk.“ Dank seiner Initiative trägt die Kreisbibliothek den Namen des Künstlers, konnten Bild- und Vers-Bände neu aufgelegt werden. Ebenso von der Vrings berühmter Roman „Soldat Suhren“, der als erster Antikriegsroman gilt.

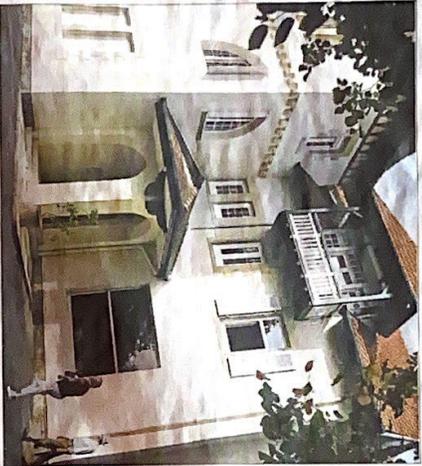
Aufgabe des Vorstands der Gesellschaft, die deutschlandweit mehr als 30 Mitglieder hat, werde es nun sein, das Vermächtnis Georg von der Vrings und die Erinnerung an einen zeitlosen Dichter in die Zukunft zu tragen, wie die neue Vorsitzende sagt. Dazu soll auch der Aufbau einer Internetseite dienen. Das soll im Verbund mit Museum, Kunstschule, CTB und Fischerhaus erfolgen. Und zwar mit Blick auf eine Braker Kulturmeile: „Das ist ganz pragmatisch auch ein Stück Stadtmärketing“, sagt Reiner Gollenstede.



Zwei Raritäten: Von einer Brakerin erhielt Henner Funk das Poesiealbum (rechts) ihrer Mutter, in das ihr Mitschüler Georg von der Vring einen Beitrag schrieb. Links eine heute vergriffene Vers-Ausgabe.

FORTSETZUNG VON VORGEGER SEITE  
wollig anonym, und ohne ped-  
wede Kennzeichnung, so dass  
niemand dieses Grab ohne  
spezielle Informationen fin-  
den und besichtigen konnte.  
Deshalb hatte der Oldenbur-  
gisch-Russische Förderverein  
beschlossen, eine kleine Ge-  
denktafel dort anzubringen,  
und das haben wir bei diesem  
Besuch angesehen.

In Jahre 2003 war das  
Gebäude auf Initiative von  
Börgerin aus dem Kreis  
liegt nur wenige Kilometer  
östlich von Serdel in Abdi-  
sen, das bis 1983 zu Georgien  
gehörte und somit früher Teil  
des Russischen Reiches war.  
Man erinnerte sich anläss-  
lich des 100-jährigen Jubilä-  
ums an den Prinzen, da er  
1903 auf Veranlassung Kaiser  
Nikolai II. seines Neffen am  
Schwarzen Meer den sehr  
modernen Khorrt Capri ge-  
gründet hatte. Diesen Ort be-  
suchte der Überlebende ein  
Jahr. Diese wilde und durch-  
gehöriger Kultur wäre sicher  
auch eine Reise wert!



BILDER: HANNO VON OCKENBURG

Die Villa Machelon  
in Biarritz, Wohn-  
stätte des Prinzen  
Alexander Petrovic  
und seiner Gattin  
ab 1922.

Vor wenigen Tagen war aus  
Moskau bekannt, dass die  
Russisch-Orthodoxe Kirche  
überlegen würde, den  
beizusetzen. Von Biarritz  
führte uns die Reise

zurück über Guernica, San Se-  
bastian nach Bilbao, von wo  
unseren Heimtag am 19.  
der Peter-Pauls-Kathedrale  
wurde das gleichnamige Bild von  
Picasso als steinernes Nachbil-  
diner (siehe Bild unten).



„GUERNICA“ GERNIKARRA

# Von der Vring und Claudius

### LITERATUR Über das zeitlose Motiv der Sehnsucht nach Stille

VON CHRISTOPH PRINZ

Georg von der Vring wurde  
am 30. Dezember 1889 in  
Brake geboren, starb am 1.  
Mai 1968 in München. Seine

frühen Jahre sind eng mit  
unserer Region verbunden.  
1901 bis 1910 besuchte er das  
Evangelische Lehrerseminar  
in Oldenburg, ab 1910 war er  
Lehrer in Hornumstedt. Da-

nach finden wir ihn von 1912  
bis 1914 auf der Königlich-  
Kunstschule in Berlin. Mit  
dem Ersten Weltkrieg setzte  
d. Vring sich literarisch ausein-  
ander. („Soldat  
Subten“,

1927). Es folgten Jahre von  
1919 bis 1928 als Zeichentich-  
ter in Leier. Dann zog es ihn in  
die Ferne.  
FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE



BILD: HANNO

Georg von der Vring

FORTSETZUNG VON VORGEGER SEITE

In seinen „Geschichten“ aus  
einer Nuss“, 1989 erschienen,  
hat Georg v. d. Vring kurze,  
überlegt und überlegene ge-  
staltete Texte zusammenge-  
stellt. Alle diese Texte wirken  
durch ihre schöne Sprache

geht es um die Graber von  
Mathias Claudius und seiner  
Wandstecker Friedhof bein-  
den. Eine Frau – nur „die  
Frau“ genannt – nimmt zwei  
gepresste und doch noch ge-  
ne Blätter aus

ihrem Notzettel. Diese Bil-  
ter sind etwas Besonderes.  
Der Frau führte die Frau“ und  
eine Freundin „durch eine  
heute Großstadtkern mit  
entsprechendem Autobetrieb.“  
Bei einer bescheidenen Kirche  
stehen sie vor Gräbern, in  
denen Mathias Claudius ne-  
ben seiner Rebecka ruht.  
Dort wächst hinter jedem  
Grab eine hohe Linde, und  
von diesen Bäumen stammen  
die beiden Blätter.  
„Draußen auf den Straßen  
lohre der Verkehr.“ Heute ist  
selbst auf dem Wandstecker-  
Friedhof nicht zu finden. Inge-  
betragt, die dort erweilne Ge-  
dichte von Claudius. Wo aber  
steht der Wald und schwe-  
ter? Einkehr ist „bei dem  
Trüber“ nicht zu finden. Es  
bleibt nur die Erinnerung an  
Claudius und seine Worte,  
und es bleiben die Linden-  
blätter. Sie stehen für eine  
Zeit, die zugleich fern und  
durch Dichter wie Claudius  
durch ganz nah ist.  
Der Mann „auch hier nur  
die  
allgemeine Betrü-  
mung, darf man ein  
Blatt, während die Frau  
den Rebeckas

hätte geben ab-  
lass zum Nehr-  
ken. In dem Ge-  
schichten „aus  
einer Nuss“ findet  
sich die kurze-  
schichte „Linden-  
blätter“, nur wenig  
länger, als eine  
Druckseite

„Ib en blicb.“  
Der Mann ist aufgegangen  
Die gelobte Rebecka  
im Himmel hell und klar?  
Der Wald hebt feiner, und feiner,  
und auf den großen Felder  
Der weißt steht rambertbar.

„Denn  
nicht das Herz  
bluten, schenke  
sch dich die  
den Mathias

Im Hintergrund sie-  
hen Mathias Claudius  
(1740 - 1815) und seine  
große Liebe Rebecka V.  
d. Vring wohnt damit  
einen der ganz Großen.  
Claudius' Wandstecker  
Bohle“, der ab 1775 he-  
rumsam, war eine Text-  
sammlung, in der Clau-  
dius unter dem Pseud-  
onym Assens seine Werke  
beider Dichter wurde allmäh-  
lich durch sein „Abend-  
lied“ mit dem Anfangswort  
„Der Mond ist aufgegangen“  
unsterblich, wohl jeder Deut-  
sche hat dieses Gedicht ge-  
lesen oder mindestens gehört.  
Darin findet sich auch der  
Vers „Der Wald steht schwarz  
und schweig“, auf den v. d.  
Vring aufspielt.

Die folge Wandstecker-  
Grab auf eine andere,  
Es ist nur halb zu leben  
Und ist hoch und und feig!  
So find wohl manche Graben,  
Die wir gereift schlagen sie nicht feig.  
Esst unter blauen sie nicht feig.  
Esst auf eine andere,  
Esst auf eine andere,  
Esst auf eine andere,

Das „Abendlied“, Or-  
ginaldruck aus dem „Wandstecker  
Böcher“  
BILD: CHRISTOPH PRINZ

1927). Es folgten Jahre von  
1919 bis 1928 als Zeichentich-  
ter in Leier. Dann zog es ihn in  
die Ferne.  
FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

1927). Es folgten Jahre von  
1919 bis 1928 als Zeichentich-  
ter in Leier. Dann zog es ihn in  
die Ferne.  
FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

1927). Es folgten Jahre von  
1919 bis 1928 als Zeichentich-  
ter in Leier. Dann zog es ihn in  
die Ferne.  
FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE



Das „Abendlied“, Or-  
ginaldruck aus dem „Wandstecker  
Böcher“  
BILD: CHRISTOPH PRINZ



Glocke von der Vring  
Geschichten  
aus einer Nuss



LINDENBLÄTTER  
MATHIAS CLAUDIUS

Einband der „Geschichten  
aus einer Nuss“, Ausgabe  
1959.  
BILD: CHRISTOPH PRINZ

zu „So sind Mathias Clau-  
dius und Rebecka wie im Le-  
ben so auch in der Erinnerung  
der beiden Menschen, von  
denen v. d. Vring erzählt ver-  
eint.

„Heile Welt“ ein Traum

Wring Text stammt aus  
dem Jahr 1952 – und sehr  
höher geworden. Wir haben al-  
so ein noch größeres Beclun-  
lus nach seiner Kind und verlässt  
Menschen wie Mathias Clau-  
dius helfen. Er beschreibt si-  
cher nicht die Realität seiner  
Zeit, schon damals war die  
heile Welt“ ein Traum. Dass  
dieser Traum aber unsterblich  
wird, liegt daran, dass er im  
„Trüber“ späterer Zeiten im-  
mer unverzichtbarer wurde.

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

# „Ich bin ein Zeuge der Vergessenen“

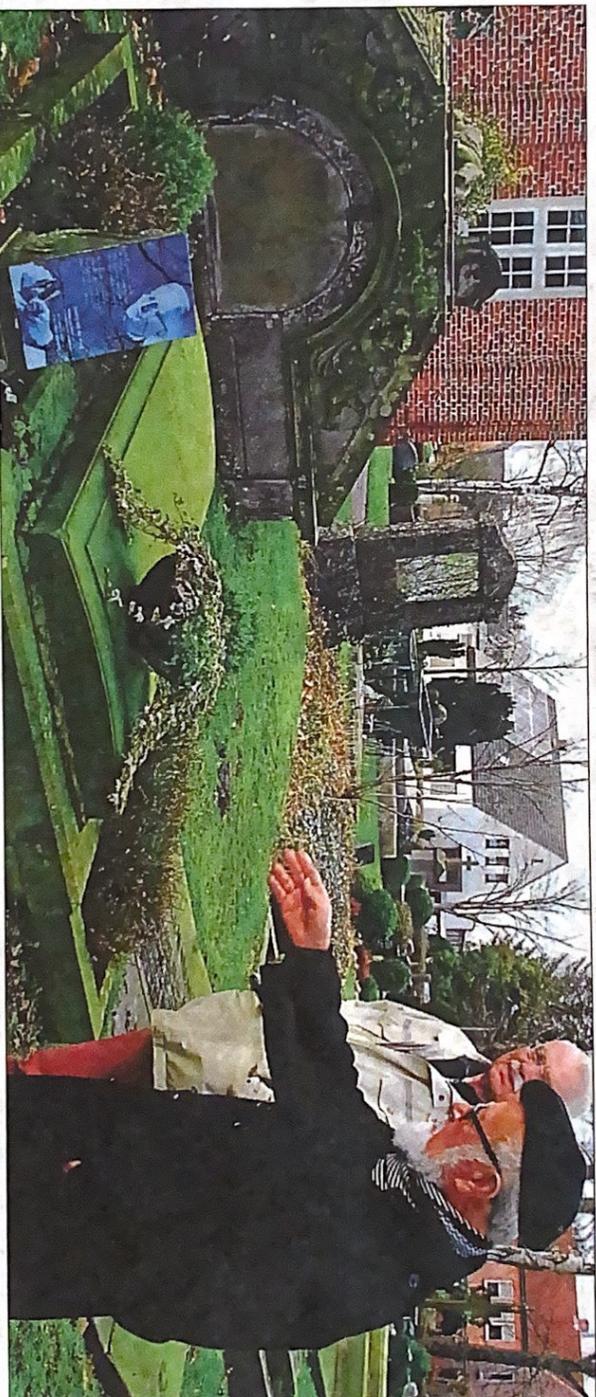
LITERATUR Israelischer Lyriker Elazar Benyoëtz besucht das Grab des Dichters Georg von der Vring

Die beiden Schriftsteller lernten sich in München kennen. Sie verstanden sich sogleich beim ersten Zusammentreffen.

VON ULRICH SCHLÜTER

**BRAKE** – Elazar Benyoëtz ist aus Israel angereist. Er trägt eine schwarze Baskennütze und einen schwarzen Mantel, was seinen weißen Vollbart noch intensiv strahlender erscheinen lässt. Der Anlass seines Besuchs auf dem Friedhof in Hammelwarden ist ein besinnlicher: Der 78-jährige steht vor dem Grab von Georg von der Vring. Es ist die letzte Ruhestätte jenes Menschen, dessen Lebenswerk er schätzt und achtet.

Das Forum St. Peter in Oldenburg hat den israelischen Schriftsteller Elazar Benyoëtz aus Jerusalem und den Geiger Kojja Lessing aus Würzburg zum Vorabend des Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus zu Gast. Der Israel wurde 1937 in Wien geboren, ein Jahr später emigrierten seine Eltern mit ihm nach Palästina. Nun aber steht er am Dienstagmorgen tag gemeinsam mit Henner



Elazar Benyoëtz (rechts) und Henner Funk am Grab Georg von der Vring auf dem Friedhof in Hammelwarden. BILD: ULRICH SCHLÜTER

Funk, Vorsitzender der Georg-von-der-Vring-Gesellschaft, und dem Oldenburger Seelsorger Klaus Hagedorn am Grab des Braker Dichters in Hammelwarden. „Mir haben seine Gedichte gefallen. Das reichte fürs Leben“, nennt Elazar Benyoëtz den Beweggrund für seinen Besuch.

Georg von der Vring und Elazar Benyoëtz verstanden sich gleich bei ihrer ersten Begegnung im Juli 1963 in Mün-

chen. „Ich wollte ihn unbedingt kennenlernen“, erinnert sich der Lyriker. Von der Vring habe damals in der Nibelungenstraße 9a gewohnt. Der junge Israel muss beim ersten herzlichen Zusammentreffen gleich einen so überwältigenden Eindruck auf den deutschen Dichter gemacht haben, dass dieser ihm viele Handexemplare seiner Werke schenkte. „Ich hielt ihn immer für einen großen Dichter“, be-

tont Elazar Benyoëtz. Die Freundschaft hielt bis zum Tod von der Vring (1889-1968).

Georg von der Vring ist Brakes einziger Ehrenbürger. Das Andenken zu würdigen und ihn nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, das ist unter anderem das Anliegen der Georg-von-der-Vring-Gesellschaft. „In den 50er Jahren waren seine Gedichte in allen Schulbüchern“, sagt Henner

Funk Mittlerweile sei er bei vielen Menschen in Vergessenheit geraten. Jedoch nicht bei Elazar Benyoëtz, der voller Wertschätzung über den „Liedsänger ersten Ranges“ spricht.

„Ich bin ein Zeuge der Vergessenen“, sagt der 78-jährige am Grab, und fährt dann weiter nach Oldenburg, um gemeinsam mit Kojja Lessing der Opfer des Nationalsozialismus zu gedenken.

# „Werk vor Vergessen bewahren“

**GEORG VON DER VRING** Erinnerungen an Ehrenbürger – Gedenk-Steile an Kaje eingeweiht

Zu den Festgästen gehörte auch Nora Dick. Die 82-Jährige hat den Maler und Schriftsteller noch persönlich kennengelernt. Er ging in ihrem Elternhaus ein und aus.

VON DETLEF GLÜCKSELIG

**BRAKE** – Sturmböen und Regen sind nicht gerade das Wetter, das man sich für eine Geburtstagsfeier wünscht. Und so hielten sich die zahlreichen Gäste, die sich am Freitagvormittag zu Ehren Georg von der Vring an der Kaje versammelt hatten, um die dort platzierte Gedenk-Steile einzuweihen, auch nicht allzu lange an Ort und Stelle auf.

Die Georg-von-der-Vring-Gesellschaft und das Schifffahrtsmuseum hatten vorgesorgt und das Haus Borgstede & Becker für den Festakt vorbereitet. Zu den dortigen Gästen gehörte auch die 82-jährige Nora Dick, die als einzige in der Runde Brakes Ehrenbürger noch persönlich kennengelernt hat. In ihrem Elternhaus war der Maler und Dichter oft zu Gast.

Noch an der Kaje begrüßte Henner Funk als Vorsitzender der Georg-von-der-Vring-Gesellschaft die Gäste und dankte unter anderem der an diesem Tag durch den Landtagsabgeordneten Björn Thümler vertretenen Oldenburgischen Landschaft sowie dem Rotary-Club, die zur Finanzierung der Gedenk-Steile beigetragen haben – ebenso wie einige Braker Bürger, die Geld für das Projekt gegeben haben.

## „Großartige Leistung“

Im Haus Borgstede & Becker ging ein weiterer, ganz besonderer Dank an Grafiker Raymon E. Müller aus der Gemeinde Jade, der den Entwurf für die Steile angefertigt und dafür kein Honorar verlangt hatte. Raymon E. Müller selber sagte, dass die Kaje für ihn ein besonderer Ort sei. Er hat dort in jungen Jahren viel Zeit verbracht. Müller: „Links ging es in die Welt, rechts nach Bremen, und in der Mitte Brake und ich.“ Als er in der Zeitung las, dass die Gesellschaft an eben diesem Ort zum 125. Ge-



Henner Funk (links) bedankte sich herzlich bei Raymon E. Müller, der den Entwurf für die Steile angefertigt hatte, ohne dafür ein Honorar zu verlangen.

BILDER: DETLEF GLÜCKSELIG



Im Haus Borgstede & Becker lauschten die Gäste der Feierstunde den Grußworten.

burtstag Georg von der Vring eine Gedenk-Steile aufstellen möchte, sich die Finanzierung jedoch schwierig darstelle, habe ihn das „gepiekt“.

Der stellvertretende Bürgermeister Dragos Pancescu ging vor allem auf das wohl bekannteste Werk Georg von der Vring, „Soldat Suhren“, ein. Er habe „mit dem Bleistift gegen Krieg und Unterdrückung“ gekämpft. Das sei die „großartigste Leistung“ des Ehrenbürgers gewesen, sagte Pancescu.

Björn Thümler bedauerte, dass das Wirken Georg von der Vring heute „relativ unbekannt“ sei. „Wir haben den Auftrag, sein Werk einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen“, sagte Thümler und meinte mit „wir“ nicht nur die Oldenburgische Landschaft, sondern auch die Georg-von-



Nora Dick vor ihrem Elternhaus in der Breiten Straße 8. Dort hat sie Georg von der Vring noch persönlich kennengelernt.

der-Vring-Gesellschaft. Das Werk des Malers und Schriftstellers müsse vor dem Vergessen bewahrt werden und sollte „auch in Schulen wieder eine Rolle spielen“, meinte Thümler.

## Verschlossen und traurig

Eine Brakerin, die an Georg von der Vring noch persönliche Erinnerungen hat, ist Nora Dick. Ihr Elternhaus ist das Gebäude in der Breiten Straße 8, in dem heute die Buchhandlung Gollenstede zu finden ist. Nora Dicks Eltern Gretchen und Fritz Feus waren mit von der Vring befreundet. Wann immer der Maler und Schriftsteller in Brake zu Besuch war, schaute er bei ihnen vorbei. „Die Männer zogen sich dann ins Herrenzimmer zurück“, erinnert sich die 82-Jährige Brakerin.

Ihre Eltern hätten immer voller Ehrfurcht von Georg von der Vring gesprochen, berichtet Nora Dick. Wenn der Maler und Schriftsteller zu Besuch kam, war oft sie es, die ihm die Tür aufmachte. In seinen letzten Jahren sei der Gast sehr verschlossen gewesen und habe traurig gewirkt. Nora Dick glaubt, dass Georg von der Vring nie über den Tod seiner ersten Frau hinweggekommen ist. Das habe ihm das Herz gebrochen.

→ NWZTV zeigt einen Beitrag unter [www.NWZ.tv/wesermarsch](http://www.NWZ.tv/wesermarsch)

NWZ 10.1.15

# Auf den Spuren des Ehrenbürgers

VZW B.1.15

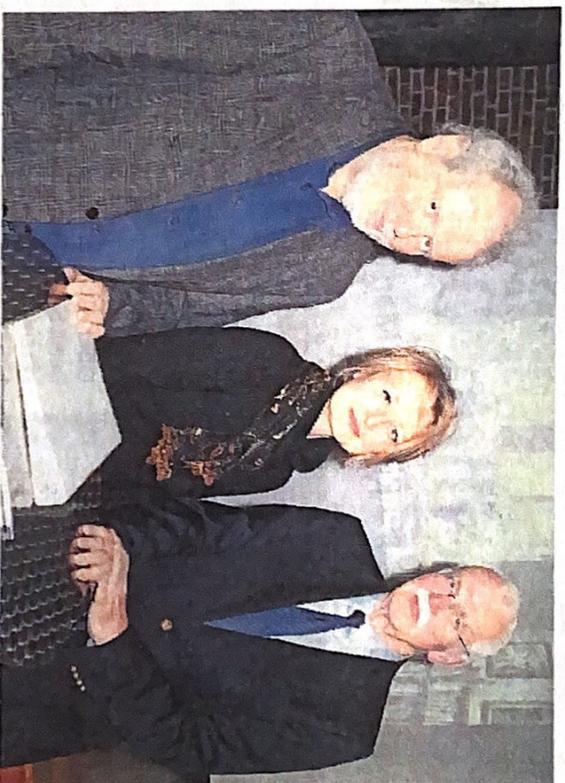
## Georg-von-der-Vring-Gesellschaft veranstaltet szenische Lesung – Lebenswerk gewürdigt

VON MERLIN HINKELMANN

**BRÄKE.** Er prägt die Stadt Brake, jeder in der Region hat mindestens seinen Namen schon einmal gehört: der Schriftsteller und Maler Georg von der Vring. Anlässlich seines 125. Geburtstags am 30. Dezember 2014 lud die Georg-von-der-Vring-Gesellschaft jetzt zu einer szenischen Lesung unter dem Titel „Vier Leben in Deutschland“ ins Borgstede- und Becker-Haus ein.

Die Schauspielerin Stephanie Baak und der Radiosprecher Gerhard Snijter lasen Auszüge aus den Werken Georg von der Vring, um dem Publikum Leben und Werdegang des einzigen Braker Ehrenbürgers näher zu bringen. Musikalisch untermauert wurde die Abendveranstaltung vom Projektchor, der unter Leitung von Gebhard von Hirschhausen „Die Nacht“ von Richard Strauss anstimmte – und die Zuhörer mit diesem und weiteren Liedern auf eine Reise in die Vergangenheit begleitete.

Anschließend lobte Dr. Christine Keitsch, Leiterin des Braker Schifffahrtsmuseums, die gute Zusammenarbeit mit der Georg-von-der-Vring-Gesellschaft und über-



Ließen am Werk und Leben Georg von der Vring teilhaben (von links): Gerhard Snijter, Stephanie Baak und Henner Funk.

Foto Hinkelmann

gab das Wort an deren Vorsitzenden Henner Funk. Von ihm erfuhr die Zuhörer, die trotz des stürmischen Wetters ihren Weg zur Lesung gefunden hatten, einige pikante Details aus dem Privatleben des Ehrenbürgers.

Im Alter von vier Jahren muss er erleben, wie sein Vater in den Weiten der Weltmeere verschwindet. Es ist seine Mutter, die am

Ende bestimmt, dass er Lehrer wird. So tritt er 1910 seine erste Lehrstelle in der äußersten Provinz an und unternimmt seine ersten Versuche im Bereich der Lyrik. Neben der Dichtkunst sei er ebenfalls von Künstlern wie Vincent van Gogh begeistert gewesen, weiß Henner Funk. Aber auch die tragischen Seiten seines Lebens kamen in den

### Vorliebe für Bratkartoffeln

Allen Grund zum Lachen hatte das Publikum, als es in einer Anekdote von seiner Vorliebe für riesige Mengen an Bratkartoffeln erfuhr. Damit die Zuhörer der Lesung sich die Vergangenheit vergegenwärtigen konnten, wurden anschauliche Bilder von alten Postkarten, Selbstporträts und Fotos gezeigt.

„In seinen Gedichten findet man das Spiegelbild seiner vier facettenreichen Leben wieder.“, betonte Henner Funk mit Blick auf seinen bedeutendsten Roman „Soldat Suhren“, der sogar von Thomas Mann gewürdigt wurde. Und so wird Georg von der Vring auch weiterhin seinen festen Platz im Gedächtnis vieler Braker haben.